Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 14. August 1887. Nr. 375.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 13. August. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 91390.

23 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 53565 62054 75688 76332 77075 77969 82573 106094 106694 107999 126821 140362 143543 144647 144987 145092 148864 154795 154872 156807 162484 174847 188274.

19 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 2143 2477 6896 10642 35275 52951 61638 64560 107453 130448 136321 139648 139735 141946 144559 150068 151721 154073 182022.

21 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 9063 22905 35355 36950 59036 62082 62816 76374 83939 109660 112621 126954 131043 136621 150126 163483 169120 177074 187775 189518 189538.

Auf dem Wege zur Krönungsstadt.

Prinz Ferdinand von Koburg begiebt sich heute von Rustschuk zu Schiff nach Sistowa und von dort auf der alten Heerstraße nach der etwa 70 Kilometer entfernten Krönungsstadt Tirnowa. Die Ankunft daselbst dürfte also voraussichtlich heute Abend erfolgen; morgen wird Prinz Ferdinand vor der Sobranje den Eid leisten; die Regenten und Minister werden darauf sofort ihre Entlassung geben. Als Präsident des neuzubildenden Ministeriums nennt ein offizielles Telegramm aus Rustschuk den bisherigen Regenten Stambulow. Von seinem Spezial-Korrespondenten liegt dem „B. T." das folgende Telegramm vor:

„Rustschuk, 13. August, 1 Uhr Nachts. Beim Betreten des bulgarischen Bodens richtete Prinz Ferdinand von Koburg ein Loyalitäts-Telegramm an den Sultan, worin er denselben anerkennt und sich entschuldigt, daß er die Zügel der bulgarischen Regierung ergriffen habe."

Man wird in Konstantinopel von diesem Telegramm einfach Kenntniß nehmen, vorläufig aber wohl kaum einen entscheidenden Schritt thun. Sein Petersburger Korrespondent depeschirt dem obigen Blatte:

„Die „Nowosti" bringen eine Depesche, der zufolge der bulgarische Exarch den Prinzen Ferdinand von Koburg für einen Revolutionär erklärte und die rechtgläubigen Bulgaren ermahnte, den Koburger auf keinen Fall zu unterstützen. Die hiesige Presse hofft, Rußland werde bei der Pforte interveniren, Artin Effendi sofort nach Bulgarien zu entsenden, es sei dazu jetzt der geeignetste Moment."

Artin Effendi ist ein Staatsmann, der sich schon früher durch seine Konnivenz gegen Rußland ausgezeichnet hat. Seine Entsendung nach Bulgarien würde jedenfalls sehr bald Konflikte hervorrufen; es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Pforte auf etwaige russische Wünsche in dieser Richtung nicht eingehen wird. Aus Paris geht genanntem Blatte noch von seinem Korrespondenten das folgende Telegramm zu:

„Die diplomatischen und Konsularagenten in Bulgarien erhielten den Befehl, den Prinzen von Koburg weder beim Einzug in Bulgarien zu begrüßen, noch mit seiner Regierung in Verbindung zu treten."

Den Schmerz wird Bulgarien zu ertragen wissen.

Sofia, 13. August, 1 Uhr Nachts. (B. T.) Man legt hier großes Gewicht darauf, daß der Metropolit Clement, welcher vor Jahresfrist einer der Hauptverschwörer gegen den Fürsten Alexander war, nicht nur persönlich bei der Eidesleistung des Prinzen von Koburg zelebriren, sondern auch in seiner bei dieser Feier zu haltenden Rede alle Bürger verpflichten wird, von dem Parteihader abzulassen und einstimmig dem neuen Herrscher, welcher die Nothwendigkeit der russischen Freundschaft begreift, Treue zu geloben.

Der Sekretär des nach Konstantinopel abgereisten türkischen Agenten Riza Bey führt die laufenden Geschäfte weiter.

Wien, 13. August. (B. T.) In Rustschuk wurde, einer Depesche des „Neuen Wiener Tagblattes" zufolge, dem Prinzen Ferdinand eine stürmische militärische Ovation dargebracht. Der Prinz besuchte das eine Stunde außerhalb der Stadt liegende Sommerlager, wo die Rustschuker Brigade nebst einem Pionier-Bataillon und einer Marine-Division bereit stand. Die Soldaten und Offiziere begrüßten den Prinzen mit begeisterten Hurrahrufen und der Absingung der „Mogoje Heta-Hymne". Nachdem der Prinz die Revue abgenommen, wurde er unter Absingung der neu komponirten Ferdinands-Hymne von den Offizieren auf die Schultern gehoben und jubelnd durch das Lager getragen. Das „Fremdenblatt" wendet sich gegen die Meldungen französischer Blätter, wonach der hiesige türkische Botschafter den Grafen Kalnoky von türkischen Vorsichts-Maßregeln, eventuell von einer Besetzung Ostrumeliens in Kenntniß gesetzt habe. Die der Pforte zugeschriebene militärische Aktion bezeichnet das Organ des auswärtigen Amtes überhaupt als eine aus trüber Quelle geschöpfte Sensations-Meldung."

Deutschland.

Berlin, 13. August. Heute Vormittag hörte der Kaiser auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets General v. Albedyll. Das Befinden des Kaisers ist, trotz der Anstrengungen der letzten Reisetage, vortrefflich. Für die nächste Zeit wird der Kaiser voraussichtlich in Babelsberg verbleiben, sofern nicht eine kalte zu ungünstige Witterung eintreten sollte, welche den Aufenthalt auf dem Babelsberg für den Kaiser nicht zuträglich machen würde. Auch die Kaiserin wird in den ersten Tagen der nächsten Woche in Potsdam von ihren Sommerreisen zurück erwartet. Auf ihrer Rückreise von Homburg beabsichtigt die Kaiserin aber zunächst noch dem Großherzoge von Sachsen-Weimar einen kurzen Besuch abzustatten und am 16. d. M., Abends, etwa um 8 Uhr, in Potsdam einzutreffen.

— Die Nachricht süddeutscher Blätter, daß der Kronprinz auch in diesem Jahre die Herbst-Waffenübungen der baierischen Armee besichtigen werde, kann noch in keiner Weise als feststehend angesehen werden.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute Vormittag 8½ Uhr von hier zum Kurgebrauch nach Kissingen abgereist. Am Freitag Nachmittag 5 Uhr hatte sich derselbe von hier nach Potsdam begeben und war dort auf Schloß Babelsberg von dem Kaiser zu einer längeren Konferenz empfangen worden. — Dem Wiener „Fremdenblatt" zufolge ist eine Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky bestimmt zu erwarten; doch seien Zeit und Ort noch nicht bestimmt.

— Der deutsche Gesandte in Stockholm, R. v. Pfuel, dessen Erkrankung wir unlängst meldeten, befindet sich wieder vollkommen wohl. Herr v. Pfuel hatte sich einen leichten Sonnenstich zugezogen, von dem der Arzt üblere Folgen besorgte, als glücklicherweise eingetreten sind.

— Nach einer der „Polit. Korresp." aus Kopenhagen zugehenden Meldung wird die russische Kaiserfamilie während ihres Aufenthaltes in Dänemark ihre Residenz in dem königlichen Schlosse Fredensborg nehmen. Während dieses Aufenthaltes sieht man seitens des Hofes auch dem Besuche des griechischen Königspaares, des Prinzen mit der Prinzessin von Wales und des Herzogs von Chartres und Gemahlin entgegen, welche theilweise ebenfalls im Schlosse Fredensborg, theilweise im Schlosse Bernstorff Wohnung nehmen.

— Der Gewährsmann des „Journal des Debats", welcher über die Kaiserbegegnung in Gastein berichtete, schließt seinen letzten Brief von dort wie folgt:

„Gestatten Sie mir, da ich die Feder in der Hand habe, noch eine Bemerkung einzuflechten: Die sogenannten Patrioten, welche unser Land wieder aufzurichten meinen, haben keine Ahnung davon, wie sehr sie Frankreich und sogar den einzelnen Franzosen schaden. Man giebt uns sehr höflich zu verstehen, wir seien eine Nation von ungezogenen Thoren, in der sich die etwas besonnenen Leute verlieren. Sogar jene jämmerlichen Auftritte im Winter-Zirkus haben eine schlimme Nachwirkung, weil Persönlichkeiten, die man für politische hält, so unvorsichtig waren, sich daran zu betheiligen. Wenn man mit solchen Mitteln Frankreich wieder aufzurichten und ihm Allianzen zu ermöglichen glaubt, so irrt man sich gewaltig. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur über die Grenze zu gehen."

— Auch das Franziskanerkloster in Düsseldorf und das in Warendorf, das größte in der Diözese Münster, werden in Kürze wieder eröffnet werden.

— Die Fuldaer Bischofs-Konferenz wurde gestern früh 7 Uhr mit einer Andacht am Grabe des heiligen Bonifacius geschlossen. Bischof Kopp wird sein 25jähriges Priesterjubiläum, welches auf den 28. August fällt, nicht öffentlich feiern und überhaupt an diesem Tage gar nicht in Fulda anwesend sein.

— Aus Darmstadt, 12. August, wird dem „B. T." geschrieben:

Da eben wieder öfters der Name des vormaligen Fürsten von Bulgarien, Alexander, in den Zeitungen genannt wird, so ist vielleicht eine kurze Notiz über die jetzige Lebensweise desselben nicht ohne Interesse. Fürst Alexander, welcher jetzt abwechselnd in Schloß Heiligenberg bei seinen Eltern und in dem ihm vom Großherzog zur Verfügung gestellten sogenannten alten Palais in Darmstadt wohnt, von dem er jedoch nur wenige Zimmer in Anspruch nimmt, verwendet einen großen Theil seiner Zeit auf die Jagd, der er öfters mit dem Großherzog von Hessen obliegt. Sodann wohnt er häufig viele Stunden lang zu Pferde den Felddienstübungen der hessischen Truppen, sowie der im benachbarten Griesheimer Lager übenden preußischen und würtembergischen Artillerie-Regimenter als Zuschauer bei. Auch an nächtlichen Bivouaks nahm er in jüngster Zeit theil. Sein Gesundheitszustand ist hiernach ein ganz vortrefflicher, wie dies auch sein kräftiges Aussehen und die Leichtigkeit, mit welcher er alle Strapazen erträgt, beweisen. Mit den Offizieren verkehrt er in kameradschaftlicher Weise, wobei jedoch selbstverständlich niemals ein Wort von Politik geredet wird.

— Die „Elsaß-Lothringische Landes-Zeitung" dementirt die von dortigen Blättern gebrachte Nachricht, wonach die Wiederbesetzung der Stelle des Staatssekretärs in naher Aussicht stünde. Die wiederkehrenden Gerüchte über „Reibungen" werden als müßige Erfindnngen bezeichnet. Die Nothwendigkeit einer sofortigen Besetzung der Stelle des Staatssekretärs liege nicht vor, und erst neuerlich habe der Kaiser über die Vertretung in den Amtsgeschäften des Staatssekretärs Bestimmungen getroffen.

— Der bekannte spanische General Salamanca lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf sich, indem er in einer Privat-Unterhaltung gegen die Verwaltung von Kuba die schwersten Beschuldigungen erhob, so daß der spanische Kolonienminister sich veranlaßt fühlte, seine Demission einzureichen. General Salamanca dementirte in Folge dessen die von dem Blatte „Resumen" ihm zugeschriebenen Aeußerungen, während dieselben von dem Gewährsmann des Madrider Journals mit dem Hinweise aufrecht erhalten werden, daß General Salamanca sich sogar noch rücksichtsloser geäußert habe, indem er unter Anderem noch behauptete, daß ein hoher Beamter in Kuba 37,000 Piaster an verschiedene Persönlichkeiten in Spanien gesendet habe, welche daselbst einflußreiche Stellungen bekleiden und „Krisen hervorrufen können". Das Blatt „Resumen" fügt hinzu, der Artikel wäre vor seiner Veröffentlichung denjenigen Personen vorgelegt worden, in deren Gegenwart General Salamanca seine beleidigenden Aeußerungen that. Weiter wird nunmehr gemeldet, daß zwischen dem Sohne des Generals und dem Redakteur des „Resumen" in Folge dieser Vorgänge ein Duell stattgefunden habe, während die partielle Ministerkrisis als beseitigt gilt. Die Lorbeern des Generals Boulanger lassen den nicht minder mit seinem Deutschenhasse bramarbasirenden General Salamanca allem Anschein nach nicht schlafen.

— Aus den Nachrichten, welche über das furchtbare Eisenbahnunglück in Illinois vorliegen, heben wir noch hervor, daß dasselbe um 1 Uhr früh sich ereignete. Die Linie geht durch einen Prairiedistrikt, der durch die Sommerhitze ausgedörrt war, und in welchem Prairiebrände stattgefunden haben; dadurch war, wie der Korrespondent der „Times" meldet, die Brücke über den Graben besonders feuergefährlich geworden. Dafür, daß dieser Tragödie das Satyrspiel nicht fehle, hat sich alsbald das „Berl. Tageblatt" bemüht, durch ein Mißverständniß in der Uebermittelung oder Uebersetzung war in der ersten kurzen Nachricht der Telegraphen-Agentur der Zug nach dem Niagara zu einem Zuge über den Niagara geworden, das genügte, dem zitirten Blatt im Eifer das einzige Blatt zu sein, welches Genaueres berichtet, seine Leser in die Schrecken einzuführen, welche den Sturz eines Eisenbahnzuges in den Niagara begleiten. Am Schluß des längeren Artikels heißt es: „Die Schilderungen von dem entsetzlichen Eisenbahnunfall werden unzweifelhaft alles bisher Dagewesene übertreffen. Es ist absolut undenkbar, daß von den Insassen des hinuntergestürzten Zuges auch nur ein einziger mit dem Leben davongekommen ist. Die Zahl der Todten, welche im Niagara jetzt in so entsetzlicher Weise verunglückt sind, wird unzweifelhaft höher sein, als bei irgend einem ähnlichen Unfall bisher. Ihre Zahl wird sich voraussichtlich niemals feststellen lassen. Man dürfte kaum wissen, wie viele Passagiere sich im Zuge befanden. Viele der Leichen werden stromabwärts in den Ontario-See getrieben und wohl niemnls aufgefunden werden." Ein so entsetzliches Ereigniß zu einer gewöhnlichen Tamtamoperation verwendet zu sehen, wirkt geradezu empörend!

Ausland.

Paris, 11. August. Es konnte nicht fehlen, daß die in auswärtigen Blättern angeregte, in Wirklichkeit aber gar nicht vorhandene, weil längst geregelte luxemburgische Thronfolgefrage auch von hiesigen Blättern aufgegriffen wurde. Mit großer Uebereinstimmung sprechen sie sich gegen das Erbrecht des Herzogs von Nassau aus und verlangen, daß Luxemburg entweder bei Holland belassen oder zu Belgien geschlagen werde. Die „deutsche Herrschaft" sei in Luxemburg verhaßt und außerdem könne Frankreich auch nicht dulden, daß ein deutscher Fürst sich dort festsetze. Die Frage ist ja nicht brennend und kann noch lange Jahre im gegenwärtigen Stande bleiben; man muß sich aber darauf gefaßt machen, daß, wenn sie einmal zur Erledigung kommt, hier ein Sturm der Entrüstung gegen das Erbrecht eines Deutschen ausbrechen wird. Ob sie dabei das Recht auf ihrer Seite haben oder nicht, dürfte die Franzosen am wenigsten kümmern.

Der Entschluß des Prinzen Koburg, nun doch nach Bulgarien zu gehen, findet gar keinen Anklang bei der hiesigen Presse, die es nicht begreifen will, wie Jemand sich dem Willen des Zaren widersetzen könne. Es sei unverantwortlich, sich mit den „Usurpatoren" von Sofia einzulassen und den Versuch zu machen, Rußlands Willen zu durchkreuzen. Wenn man sieht, wie sich hier täglich die französische Presse aller Richtungen Rußland zu Füßen legt, so versteht man allerdings, daß sie ein anderartiges Handeln bei einem anderen nicht begreifen kann. Die Franzosen scheinen eben zu glauben, daß alles überall genau so wie bei ihnen zugehen müsse. So melden sie denn auch in einem Athem, daß der Kaiser von Rußland nunmehr die Ministerschaft Floquets gestatte und daß Fürst Bismarck den König von Italien mit Weisungen versehen habe, welche Staatsmänner er zu Ministern ernennen dürfe und welche nicht. Darin liegt denn doch eine zu weit gehende Verallgemeinerung. Wenn Frankreich sich in der Wahl seiner Minister durch Rußland bestimmen läßt, so ist das bei Italien eben nicht der Fall, wo der König diejenigen Männer beruft, die ihm nach der parlamentarischen Lage die geeignetsten scheinen. Fürst Bismarck aber wäre der letzte, der einem fremden Monarchen Rathschläge über die Besetzung der Ministerstellen machen würde.

Paris, 11. August. „Lanterne" bestätigt heute im Großen und Ganzen die Mittheilung des „Soir" über das Schreiben Boulangers an den russischen Botschafter von Mohrenheim und fügt hinzu, Herr von Mohrenheim habe in eigener Person seine Karte im Hauptquartier abgegeben. Wenn die ganze Angelegenheit sich thatsächlich zugetragen hat, wie sie jetzt erzählt wird, so handelt es sich dabei doch nur um Formen des gesellschaftlichen Verkehrs, welche im Grunde die Presse gar nichts angehen. Um so bezeichnender

ist es, wenn sie sich an derartige Strohhalme klammert, um die heißgeliebte Theorie des russisch-französischen Einvernehmens mit dem Schein der Wirklichkeit zu umgeben. Daß der russische Botschafter es versteht, die Pflichten seines Amtes von persönlichen Beziehungen zu trennen, ist nicht zweifelhaft, Boulangers Taktlosigkeit dagegen ist es schon zuzutrauen, daß er die Visitenkarte Mohrenheims zu einem neuen Reklameschilde für seine Popularität herausputzt. Boulanger liebt es bekanntlich, mit Bonaparte verglichen zu werden; bisher kannte man nur die Aehnlichkeit, daß beider Namen mit „Bo" anfängt, „Figaro" hat jetzt eine zweite entdeckt: ihr Glaube an Wahrsagungen. Wie Bonaparte sein Fräulein Lenormand, so hat auch Boulanger mehrere Egerien, sie alle haben ihm geweissagt, daß „er dereinst der höchste von allen sein werde"; als ihm eine derselben prophezeite, „er werde eines gewaltsamen Todes sterben", mag dem tapferen General vor der Gottähnlichkeit, zu der er sich allmälig emporschwingt, wohl doch etwas bange geworden sein.

Paris, 11. August. Ein Redakteur des „Gaulois" berichtet über eine Unterredung mit dem gestern aus Moskau zurückgekommenen französischen Arzte Potain, welcher den letzten Augenblicken Katkows anwohnte. Er verweigerte als Arzt nähere Erklärungen über die Krankheit Katkows, erhob aber kräftigen Einspruch gegen die Gerüchte, daß Katkow vergiftet worden sei, derselbe sei vielmehr, wie alle Welt wisse, an Magenkrebs gestorben. Ueberarbeitung und politische Aufregungen hätten seinen Tod beschleunigt. Dr. Potain fügte dann hinzu: „Sie werden sich erinnern, welches Aufsehen die Schnäbele-Angelegenheit in Rußland machte. Katkow verhinderte damals die Erneuerung des Drei-Kaiserbündnisses, machte alle Versuche des Fürsten Bismarck, dasselbe aufrecht zu erhalten, zu Schanden. Unglücklicherweise hatte Katkow Feind, erbitterte Feinde: zuerst die deutsche Partei und dann unter den Fortschrittlern. Die Russen lassen keinen Mittelweg zu. Sie sind eines vollständig, aber auch immer nur eines. „Niemals werden Sie einen Russen mit einer vollen Flasche Schnaps in der Tasche sehen", sagte mir ein in Rußland ansässiger Franzose. „Und warum nicht?", fragte ich. „Weil er sie vorher ausgetrunken haben wird." So konnte man sehen, wie die Sozialisten sich für das „Nichts" des „Nihilismus" bis zum Martyrerthum begeisterten, und deshalb halten sich auch gewisse Nihilisten für verpflichtet, die französische ultrarevolutionäre Presse zu tadeln, weil sie sich bei der Leichenfeier des großen russischen Patrioten vertreten ließ."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. August. Der Veräußerer eines Grundstücks wird im Geltungsbereich des preußischen Rechts von seiner persönlichen Verbindlichkeit für die auf dem Grundstück haftende Hypothek nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 19. März d. J., nicht dadurch frei, daß der Gläubiger gegen den Erwerber des Grundstücks und Schuldübernehmer die persönliche Klage auf Bezahlung der Hypothekenforderung erhoben hat.

— Nach dem in der General-Versammlung des Stettiner Konsum- und Spar-Vereins, eingetragene Genossenschaft, am 13. d. M. von dem Vorstande erstatteten Berichte sind auch in dem verflossenen Geschäftshalbjahre vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. die Geschäftsergebnisse durchaus befriedigende gewesen. Der Waarenumsatz belief sich im direkten Geschäft auf 346,392 M., im Lieferantengeschäft auf 12,520 M., zusammen auf 358,912 M. gegen 331,652 M. in derselben Zeit des Vorjahres. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des ersten Halbjahres, nachdem die durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. März cr. ausgeschiedenen 1073 Mitglieder in Abgang gestellt worden sind, 5746. An Gewinn wurden erzielt im direkten Geschäft in den 11 Verkaufsstellen des Vereins 62,961.46 M., im Lieferantengeschäft 1252 M. Der Ertrag des Hauses Moltkestraße Nr. 3, zuzüglich der eigenen Miethe, betrug 5276.53 M. und ebenso der Ertrag des Hauses Gießereistraße Nr. 32 zu Grabow a. O. 2643.89 M., so daß sich sämmtliche Gewinne auf 72,133.88 M. belaufen. Nach Deckung aller Geschäftsunkosten und statutenmäßigen Verpflichtungen und Abschreibungen — darunter 2048.87 M. zur Kapitalreserve, welche nunmehr die Höhe von 39,841.55 M. erreicht hat — verbleibt ein Reingewinn von 34,640.90 M., welcher zuzüglich des Gewinnübertrages aus dem vorigen Geschäftshalbjahr im Betrage von 759.93 M. die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. mit 31,739.20 M. auf 317,392 M. abgelieferte Marken, die Ueberschreibung von 2901.70 M. Dividende für 29 017 M. noch nicht abgelieferte Marken auf das Gewinnreserve-Konto gestattet und für das nächste Geschäftsjahr einen Gewinnübertrag von 1154.59 M. übrig läßt. Die während des Bestehens des Vereins an die Mitglieder zur Vertheilung gelangte Dividende beläuft sich nunmehr auf 488,827 M. und der bis jetzt durch den Verein bewirkte gesammte Waarenumsatz auf 6,720,755 M. Den Verpflichtungen des Vereins am Schlusse des ersten Halbjahres 1887, bestehend in den Guthaben der Mitglieder im Gesammtbetrage von 235,638.64 M. in bestellten Kautionen der Beamten und Verkäufer ꝛc. in Höhe von 43,444.78 M., in der Kapitalreserve, welche auf 39,841.55 M. gestiegen ist, in noch nicht vertheilten Gewinnüberschüssen von 43,706.86 M. und in dem Betrage für die Beamten-Pensions- und Unterstützungskasse von 3550 M., stehen als Aktiva gegenüber ein baarer Kassenbestand von 8608.51 M., ein Effenktenbestand konsol. Staats-Anleihe und Hypotheken im Werthe von 62,700 M., die Waarenbestände zum Einkaufspreise mit 58,122.32 M., die Utensilien, Pferde und Wagen mit einem Werthe von 4751 M. und die Grundstücke des Vereins Moltkestraße 3 zu Stettin mit einem Werthe von 160,000 M. und Gießereistraße 32 zu Grabow mit einem Werthe von 72,000 M. Die finanzielle Lage des Vereins darf hiernach als eine durchaus günstige und konsolidirte bezeichnet werden. Auf Antrag des Aufsichtsrathes genehmigte die General-Versammlung die Vertheilung der vorgeschlagenen Dividende von 10 pCt., d. i. 10 Mark auf 100 Mark abgelieferte Marken und die Dividende darf abgehoben werden, sofern das dann verbleibende Guthaben des Mitgliedes noch 50 M. Geschäftsantheil beträgt.

— Im Mai d. J. hat ein unbekannter Schwindler verschiedene Briefmarkengeschäfte in Paris, London, Kopenhagen, Konstantinopel, Wien, Cardiff u. s. w. um Probesendungen von Briefmarken im Werthe von 2000—6000 Mark dadurch zu schädigen gesucht, daß er unter dem Namen „Geometer Karl Bruneck" aus Grabow a. O. angeblich im Auftrage des in Wahrheit nicht existirenden „Vereins für Briefmarkenpflege" in Grabow bei den gedachten Firmen reichhaltige Auswahlsendungen besserer Marken und „Ganzsachen" bestellte. Gegen den Schwindler, welcher sich zu seinen Bestellungen eines Formulars und eines die Worte „Verein für Briefmarkenpflege" enthaltenden Stempels bediente, ist durch Beschluß des hiesigen Amtsgerichts die Untersuchungshaft verhängt.

— An dem in der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin während der Monate April, Mai und Juni 1887 abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen haben theilgenommen und am Schlusse desselben das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen erhalten aus der Provinz Pommern: Marie Engel, Handarbeitslehrerin, und Hedwig Engel, Lehrerin, beide zu Neustettin, Johanna Gronert, Lehrerin zu Stolp, Marie Häring, Emilie Koch und Johanna Moser, sämmtlich Lehrerinnen zu Köslin, Aana Müller und Agnes Müller, beide Handarbeitslehrerinnen zu Neutorney, sowie Johanna Schmidt, Handarbeitslehrerin zu Grabow a. O.

— In der Woche vom 7. bis 13. August wurden in der hiesigen Volksküche 1726 Portionen verabreicht.

— In der Woche vom 31. Juli bis 6. August kamen im Regierungsbezirk Stettin nur wenig Fälle von ansteckenden Krankheiten vor; es wurden im Ganzen 48 Erkrankungen und 6 Todesfälle gemeldet. Am stärksten zeigte sich wiederum Dyphterie, woran 28 Erkrankungen und 4 Todesfälle zu verzeichnen sind, darunter 5 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 10 Personen (2 Todesfälle), davon 5 in Stettin, an Scharlach und Rötheln 6 Personen, und an Masern 4 Personen. Die Kreise Kammin, Demmin und Naugard blieben gänzlich von ansteckenden Krankheiten verschont.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Juli 1887.) Ernannt sind: der Gerichts-Assessor Dr. Schüler zum Amtsrichter in Rügenwalde, der Gerichts-Assessor Dr. Krönig zum Amtsrichter in Warburg. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendare von Falckenhayn, Wilhelmi und Runge. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Max Reichhelm, Sparagnapane, Austen und Graf Clairon d'Haussonville. — Der Referendar Dr. von Wedell ist in den Justizdienst wieder aufgenommen. — Ausgeschieden sind: der Gerichts-Assessor Naß in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Hettstedt; der Referendar von Schultz behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung, der Referendar Gerhard von Puttkamer auf Antrag. — Dem Rechtsanwalt und Notar Justizrath Hagemeister in Stralsund ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. — In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt und Notar Geheime Justiz-Rath Hildebrandt bei dem Oberlandesgericht in Stettin, der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Dr. Gutjahr bei dem Landgericht in Greifswald. — Der Gerichts-Assessor Fließ ist in die Liste der bei dem Landgericht in Stettin zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen. — Der Militär-Anwärter Uthcke ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Swinemünde ernannt. — Der Gerichtsdiener Horn in Tempelburg ist pensionirt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Blaubart." „Was wir lieben." Ballet. „Das Zigeunerfest." Ballet. — Elysiumtheater: „Die Nachbarinnen." „Verplefft."

Montag. Bellevuetheater: Gastspiel der polnischen Ballet-Gesellschaft. „Boccaccio." — Elysiumtheater: „Die Liebesleugnerin."

Vermischte Nachrichten.

— Die plötzlich erfolgte Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. jur. Philipp Plessing bildet augenblicklich das Tagesgespräch in allen Kreisen der Bevölkerung Lübecks. Der Fall, um den es sich handelt, ist ein so eigenthümlicher, daß man vor einem psychologischen Räthsel zu stehen glaubt. Der Verhaftete stammt aus einer der ältesten Familien Lübecks, ist mit den ersten Kreisen der kleinen Republik verschwägert und verwandt, besitzt ein ganz beträchtliches väterliches Vermögen, hat eine sehr wohlhabende Frau, mit der er in den glücklichsten Verhältnissen lebt, hat eine angenehme soziale Stellung, als Rechtsanwalt eine nicht unbedeutende Klientel — und jetzt wird er wegen Diebstahls von, sage und schreibe, 600 Mark verhaftet. Der Sachverhalt, so weit er bis heute vorliegt, ist nach der „Voss. Ztg." der folgende: Vor mehr als Jahresfrist verstarb in Lübeck ganz plötzlich eine Wittwe Pölike, sie starb so plötzlich, daß man annahm, ihr sei Gift beigebracht worden. Wenigstens war ein solches Gerücht sehr stark verbreitet, weshalb sich auch die Behörde mit demselben beschäftigte. Man hatte Verdacht auf eine bestimmte Person geworfen, den Bräutigam der Wittwe, einen verhältnißmäßig noch sehr jungen Mann, bei der Untersuchung stellte sich jedoch die völlige Unschuld des Verdächtigten heraus. Zum Nachlaßkurator des Erbes dieser Wittwe war nun der Rechtsanwalt Dr. jur. Philipp Plessing ernannt worden. Bei der Feststellung des Vermögens wurde sofort von den Verwandten derselben behauptet, das Erbe müsse größer sein, wiederum wurde der Bräutigam verdächtigt — es ließ sich aber auch nach dieser Richtung ihm nichts beweisen. Vermißt wurde von den Erben auch ein Staatspapier auf 600 Mark lautend mit Koupons, das man wiederholt bei der Verstorbenen gesehen hatte. Ungefähr 6 Monate nach dem Tode der Wittwe tauchte urplötzlich im Verkehr ein Koupon auf, der erst nachträglich von diesem Staatspapier abgetrennt sein konnte. Vielleicht konnte man auf die Spur des Diebes hierdurch kommen. Man suchte dem Ursprung der Ausgabe des Koupons nach, konnte ihn aber nicht entdecken. Man kalkulirte ganz richtig, als man annahm, daß der nunmehrige Besitzer des Staatspapiers auch wohl den nächstfälligen Koupon abtrennen und zu verwerthen suchen würde. Deshalb schwieg man, man leitete auch nicht das Mortifikationsverfahren gegen das Papier ein, man wartete — und nicht vergeblich. Die Lübecker Bankiers wurden benachrichtigt — und so wurde entdeckt, daß Rechtsanwalt Dr. jur. Philipp Plessing den jetzt fälligen Koupon verausgabte. Es wurde Untersuchung eingeleitet und ihr Resultat war die Verhaftung des bisher so hoch angesehenen Mannes. Wie mit aller Bestimmtheit verlautet, leugnet der Verhaftete nicht, das betreffende Staatspapier an sich genommen zu haben. Er will dasselbe aber nachträglich bei einem zufälligen Besuche in der Wohnung der verstorbenen Pölike gefunden und es dabei, in der Absicht, es sofort an die Erbschaftsmasse abzuführen, zu sich gesteckt haben. Im Drange der Geschäfte habe er die Ablieferung zunächst vergessen, so lange vergessen, bis er die nunmehrige Herausgabe scheute, aus Furcht, daß ihm der Vorwurf gemacht werden könne, er habe das Papier von Anfang an unterschlagen wollen. Damit stimmt allerdings nicht, daß der Verhaftete sich nicht scheute, die Koupons zu seinem Nutzen zu verwerthen. Der Staatsanwalt beantragte sofort die Verhaftung des Geständigen wegen Fluchtverdachts. Dr. jur. Philipp Plessing protestirte hiergegen, das Landgericht verordnete aber seine sofortige Festnahme und lehnte auch die von den Verwandten in Höhe von 10,000 Mark angebotene Kaution ab. Da der Diebstahl resp. die Unterschlagung der Staatspapiere seitens des Verhafteten in der Eigenschaft eines Beamten erfolgt ist, dürfte der Fall in der nächsten Schwurgerichtssession zur Verhandlung kommen.

— In früherer Zeit braute jede Stadt und jedes Dörfchen sein eigenes Bier. Man begnügte sich nun nicht, das Bier nach dem Orte zu benennen, von welchem es herstammte, sondern der Volkswitz, der Spott, auch ein gewisses stolzes Bewußtsein schufen ganz neue Namen, mit denen man die verschiedensten Biere benamste. Diese berühmten Biernamen hat im vorigen Jahrhundert, wie wir im „Bär" lesen, ein Volkspoet in folgenden Reimen zusammen gestellt: „Leipzig, sonst die Lindenstadt, Rastrum in dem Keller hat. Hall kann mit dem Puff stolziren und dahin die Säufer führen. Wittenberg den Kuckuck zeigt, Breslau ist zu Schöps geneigt. Halberstadt den Broihan braut, Gardelegen Garlay schaut. Mord und Todtschlag braut Eisleben, Goslar kann uns Gose geben, Kyritz Fried und Einigkeiten, Braunschweig brauet Mumm bei Zeiten. Güstrau schenkt uns Knisenack, Kolberg trinkt uns zu das Black. Keuterling Wettin uns schenket, Rummeldeuß an Ratzburg denket. Delitzsch hält den Kuhschwanz her, Herford hat an Kamna Ehr. Osnabrück kann Buse zeigen, Witte will in Kiel nicht schweigen. Jena hat Dorfteufels g'nug, Israel macht Lübeck klug. Helmstedt muß Clapit ausschenken, Junker muß an Marburg denken. Münster schenket Roite ein, Königslutter Duckestein. Eckernförder Cacabulle ist nicht feil für eine Nulle. Brandenburg giebt alten Klaus, Wartenburg schenkt Bocksbart aus. Zerbster Wurze läßt sich trinken, Gera will in Angst versinken. Wernigrode hat Lumpenbier, Boizburg biet' den Kerl zur Zier. Dransfeld Hasenmilch verkaufet, Brockhuß nach dem Wullsack laufet. Königsberg hat Preussing feil, Pattensew braut Pohck mit Weil, Hadeler Säht den Kerl schließet, wenn man in die Kehle gießet.

— (Vor Gericht.) Präsident: „Angeklagter, womit beschäftigen Sie sich?" — Angeklagter: „Ich zuppe augenblicklich an meiner Hutkrämpe." — Präsident: „Machen Sie keine Witze, Angeklagter — was sind Sie?" — Angeklagter: „Zeitgenosse!"

— (Pensionatsbildung.) Major: „Liebe Nichte, bereite mir zur Feier Deiner Ankunft im Hause Deines alten Onkels einen Grog!" — Die Nichte (verlegen): „Einen Grog? Aber Onkel das kann ich ja nicht!" — Major: „Was? Du kannst nicht einmal einen Grog brauen? Schockschwerenoth! Was habt Ihr denn eigentlich in Eurem Pensionat gelernt?!"

— (Entschuldigung.) „Marie, da sind' ich schon wieder ein Haar in der Suppe." — Marie: „'s ist nur von der Gnädigen, gnä' Herr."

— (Gerettet.) Bäuerin: „Du, Sepp, heut' hat gar der Herr Pfarrer predigt, wer von sein' Acker Erdäpfel stehlen thut, kommt in d' Höll'." — Sepp: „So? Bin i aber froh, daß i gestern nur Krautköpf' g'nommen hab'."

Versicherungswesen.

Im Monat Juli 1887 wurden bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Köln a. Rh. 137 Unfälle angemeldet, während in demselben Zeitraum an Entschädigungen der bedeutende Betrag von Mark 38,110.02 zur Auszahlung gelangte. Die hohen, stetig wachsenden Ersatzsummen beweisen wirkungsvoller als Worte den hohen Werth der Unfall-Versicherung und zeigen, wie es für Jedermann hochnothwendig ist, die durch Unfälle aller Art so mannigfach bedrohte Arbeits- und Erwerbsfähigkeit mittelst einer derartigen Versicherung materiell zu schützen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 13. August. Heute Vormittag wurde der Delegirtentag des Verbandes der deutschen Architekten-Vereine durch Ober-Ingenieur Meyer eröffnet. Anwesend sind 40 Abgeordnete für 17 Vereine mit 5000 Mitgliedern. Hauptgegenstand der Verhandlung ist die Stellung des Verbandes zur Einheitschule. Referent: Professor Baumeister-Karlsruhe.

Dresden, 13. August. Die internationale Bäckerei-Ausstellung ist heute in Gegenwart des Königs und der Königin eröffnet worden. Die Eröffnungsrede hielt der Reichstags-Abgeordnete Geh. Hofrath Ackermann. Die Ausstellung ist außer aus Deutschland auch aus Oesterreich, der Schweiz, Holland, Schweden, Italien und den Vereinigten Staaten von Amerika zahlreich beschickt.

Brüssel, 12. August. Die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers im Hertogenwalde besteht nicht mehr. Zur Ueberwachung des Feuerherdes genügen die Forstwächter und Arbeiter. Die Mitwirkung der Truppen ist unnöthig geworden.

Paris, 13. August. Bei den diesjährigen Manövern ist es den fremden Offizieren untersagt, sich zu trennen, um den Uebungen der verschiedenen Korps beizuwohnen; sie dürfen nur auf einem Punkt versammelt an den Operationen theilnehmen. (Gegenüber einer derartig beleidigenden Verfügung werden die fremden Offiziere es hoffentlich mit ihrer Ehre für unvereinbar halten, überhaupt an den Manövern theilzunehmen.)

Paris, 13. August. In dem verbesserten französischen Budgetentwurf für 1888 hat der Kriegsminister sich zu einer Verkürzung der Uebungsperiode für die einzuberufenden Reservisten verstanden. General Boulanger hatte die Beibehaltung der Uebungsdauer von 28 Tagen gefordert. Durch Ferrons Neuanordnung wird allein an Sold eine Ersparniß von 2,300,000 Franks und an Lebensmitteln und Uniformirung eine solche von 1,800,000 Franks erzielt. Dabei wird die gleiche Zahl Reservisten von 359,526 eingezogen werden. Die Gesammtersparnisse Ferrons im Kriegsbudget für 1888 belaufen sich auf $19\frac{1}{2}$ Millionen.

London, 12. August. Das Unterhaus nahm die Mehrzahl der Amendements des Oberhauses zu der irischen Landbill an, verwarf auf den Antrag der Regierung einige andere und vertagte in Betreff zweier von den Parnelliten bekämpfter Amendements die Debatte mit Zustimmung der Regierung bis Donnerstag.

Petersburg, 13. August. Das Kriegsministerium erlaubt den Militärbehörden, aktiven Liniensoldaten halbjährigen, Militärschul-Zöglingen unbestimmten Urlaub zu geben.

Madrid, 13. August. Die Königin ist nach San Sebastian gereist.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 12. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,44 Meter, Unterpegel — 0,72 Meter. — Warthe bei Posen, 12. August Mittags 0,28 Meter.